Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 31 (1927-1928)
Heft: 14

Artikel: Frühlingslied
Autor: Stutz, Eugen Friedrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667423

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

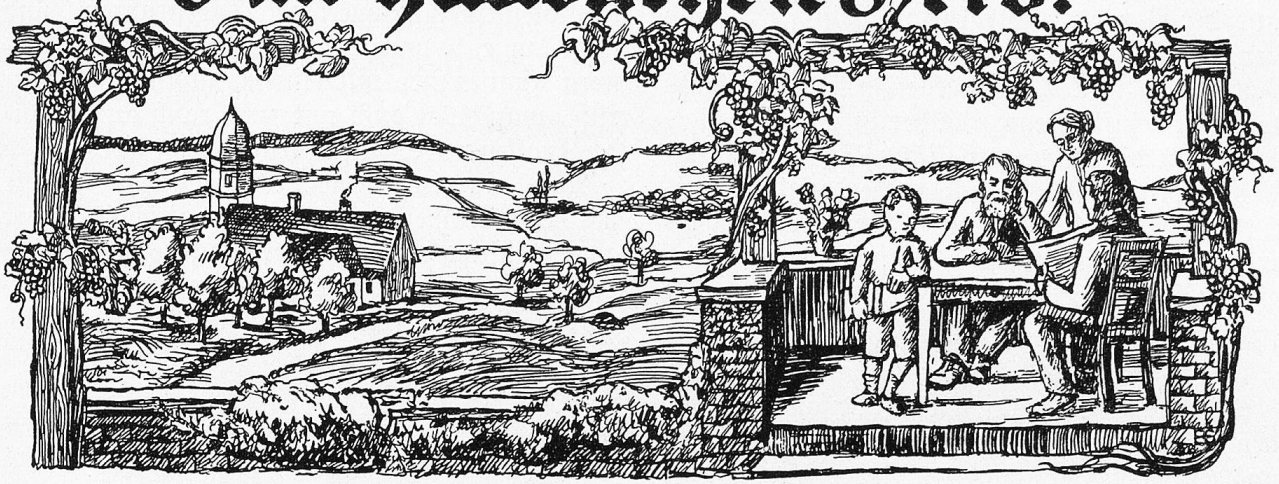
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Am häuslichen Herd.



XXXI. Jahrgang. Zürich, 15. April 1928. Heft 14.

Frühlingslied.

Frühlingswinde
lau und linde
wehen durch die blaue Luft,
Schmetterlinge,
bunte Dinge,
lockt der süße Zauberduft...

Bäche fließen,
Blumen sprießen
in den Fluren, weit und breit,
Blüten träumen
auf den Bäumen
von der gold'nen Maienzeit....

Liebeslieder
hallen wieder
durch den neuergrünten Wald,
und ein Singen
und ein Klingen,
daß die ganze Welt erschallt...

Am Altare
feiern Paare
ihres Lebens schönsten Tag,
still vermählen
sich zwei Seelen....,
daß die Welt nie sterben mag.

Eugen Friedrich Stutz.

Der Alpenwald.

Erzählung von Jakob Frey.

Von dem Hochtale aus, durch das der junge Fluß zwischen steinigen Ufern herabschäumt, öffnet sich seitwärts ein schmales Gebirgstälchen. An den steilen Halden, die dasselbe auf beiden Längenseiten einschließen, klettern die weit auseinander liegenden Hütten eines Dörfchens hinan, wie eine zerstreute Herde, die nach Willkür und Belieben ihre Weide sucht. Weiter aufwärts rücken diese Halden rasch näher zusammen und werden bald durch eine wohl an halb tausend Fuß hohe Felswand verbunden, die in jäher Flucht ansteigt und das Tälchen abschließt. Über diesem Felsen jedoch dehnt sich eine ziemlich ebene Trift, die sich in Länge und Breite mehr denn eine Viertelstunde erstreckt, bis sie weiter rückwärts von einem Gürtel dunkler Tannenwaldung abgegrenzt wird. Unmittelbar hinter dem Walde türmen sich gewaltige Felshörner, deren Klüfte und Schründe drei Vierteile des Jahres oder noch länger mit Schnee und Eis angefüllt liegen.

Hinteralm heißt diese Alpentrift, eine jener Stellen, von denen das Volkslied kurz und gut singt: Im Sommer ist's lustig, im Winter ist's kalt. Lustig ist es wohl, im Schatten einer knorrigen Bergtanne nach dem grünen Tale hinabzuträumen, das sich zwischen wolkenhohen Bergstöcken durchwindet, bis es weitab